

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 40 (1949-1950)
Heft: 2

Artikel: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Bern über das Vereinsjahr 1949/50
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht

des Historischen Vereins des Kantons Bern

über das Vereinsjahr 1949/50

**Erstattet vom Präsidenten an der 104. Jahresversammlung in Gottstatt-Orpund
am 18. Juni 1950**

Unserem Verein ist aufgegeben, mit bescheidenen Mitteln und bescheidener Mitgliederzahl am geistigen und geselligen Leben Berns teilzunehmen. Anscheinend abseits vom Wellenschlag des Tages, sucht er das Streben zu befriedigen, auf das ihn sein Name und sein Zweck verpflichten. Er will die Vergangenheit mit der Gegenwart verbinden; die Brücke in die Zukunft zu schlagen, ist den Geschicken anheimgegeben, die über den Mächten walten. Am Strom der Ereignisse ladet er zu der Besinnung ein, die verstehen möchte, was scheinbar haltlos vorüberflutet. Er ruft zurück, was die Vorfahren in glücklichen und gefahrvollen Tagen bewegte, und da mag es deutlich werden, dass es auch ehemals Zeiten gegeben hat, da der Mensch die Selbstverständlichkeiten des Daseins nicht in den Tatsachen, sondern in seinem Herzen suchen musste. Solange die stille Stimme der Vergangenheit nicht im lauterem Ruf der Gegenwart erlischt, hat unser Verein ein Recht auf Dasein.

Der Historische Verein des Kantons Bern führte auch im Winterhalbjahr 1949/50 zehn Vortragsabende durch, wovon vier vor Neujahr und sechs nach Neujahr in der Schützenstube und im Bürgersaal des Bürgerhauses abgehalten wurden. Insgesamt fanden sich 473 Mitglieder und Gäste zu den Vorträgen ein, was einen Durchschnittsbesuch von 47 Zuhörern auf den Abend ergibt.

Herr Privatdozent Dr. H a n s S t r a h m eröffnete am 28. Oktober 1949 das Vereinsjahr 1949/50 mit einem Vortrag über «Berns Verbindungen über die Alpen im Mittelalter». Als mittelalterlicher

XXXVIII

Handels- und Reiseweg nach Süden erlangte auf dem Boden des Kantons Bern einzig die Grimsel-Griespasslinie eine ansehnliche Bedeutung. Schon in römischer und frühgermanischer Zeit wurde dieser Passweg begangen, und den staufischen Kaisern diente er als Verbindung zwischen ihren oberitalienischen und ihren burgundischen Städten. Später floss ein reger Warenverkehr über die Grimsel und den Griespass nach dem Süden. Davon zeugt eine Transportvereinbarung vom August 1397, welche die Berner im Namen des nördlichen Einzugsgebietes der Grimsel mit den Vertretern des Goms und des Eschentals abschlossen. Dieser Vertrag, welchen der Vortragende genau interpretierte und mit ähnlichen Vereinbarungen aus jener Zeit verglich, regelte damals den Waren- und Säumerverkehr über die Grimsel und den Griespass und vermittelt uns heute ein reiches Bild über den mittelalterlichen Handelsverkehr in den Alpen.

In einem Lichtbildervortrag vom 11. November sprach Herr Professor Dr. Conrad von Mandach über «Die Wyss'sche Scheibenrißsammlung im Historischen Museum in Bern». Diese wertvolle Sammlung, welche sich jetzt als Depositum des Bundes im Historischen Museum in Bern befindet, umfasst 650 Zeichnungen. Einige unter ihnen sind von bedeutenden Künstlern geschaffen worden, so von Niklaus Manuel, Hans Baldung Grien, Tobias Stimmer und Hans Holbein dem Jüngeren; zwei Blätter stammen wohl, wie der Referent überzeugend nachwies, vom Onkel Hans Holbeins d. J., von Sigmund Holbein, der einige Zeit in Bern künstlerisch tätig war. All diese Zeichnungen dienten bekannten Glasmalern als Vorlagen zu ihren Scheibenbildern. Sie sind zu Beginn des 19. Jahrhunderts vom Berner Heraldiker Emanuel Wyss und von dessen Bruder, dem Dichter Johann Rudolf Wyss, mit grossem Eifer zusammengetragen worden. Ihre Sammlung gewährt uns heute auch neue Einblicke in das schweizerische und insbesondere in das bernische Kunstschaffen des 16. und 17. Jahrhunderts.

Professor Dr. Hermann Rennefahrt untersuchte in seinem Vortrag vom 25. November «Die Geschichte der Besiedlung und Wirtschaftslage des Forstgebietes». Das Waldgebiet des Forst, ursprünglich Grenzland zwischen Alamannen und Burgundern, dann Reichsgebiet, wurde zuerst von Kirchen und Klöstern kolonisiert

und besiedelt. Später eigneten sich verschiedene Grundherren Stücke des unbewachten Forst an, und 1324 übernahm das aufstrebende Bern mit der Reichspfandschaft Laupen den grössten Teil des alten Reichswaldes. Zahlreiche Massnahmen der bernischen Obrigkeit über Weide- und Holzrechte und über die Urbarmachung neuer Waldgebiete zeigten ihr Bestreben an, zwischen dem Landhunger der anwachsenden ärmeren Bevölkerungsschicht und den Pflichten des Waldschutzes einen heilsamen Mittelweg zu finden. Der Vortrag von Herrn Prof. Dr. Rennefahrt wurde in erweiterter Form ins diesjährige Archivheft aufgenommen.

Ein bedeutendes Problem der mittelalterlichen Rechts- und Wirtschaftsgeschichte Berns behandelte am 9. Dezember 1949 Herr Dr. R u d o l f G m ü r . Das Thema seines Vortrages lautete: «Der Zehnten im alten Bern.» Nach einem allgemeinen Überblick über den biblischen Ursprung des Zehnten und seine Einführung im christlichen Abendland im 8. Jahrhundert sprach der Vortragende zuerst über die Zehntbezüger im alten Bern; es waren vor allem Grundherren — an erster Stelle Bern, daneben aber auch zahlreiche Adelige — und bis zur Reformation die bernischen Klöster. An Zehntarten unterschied man den Kornzehnten, den Weinzehnten, den Heu- und Emdzehnten und den Blutzehnten. Der kleine Zehnten belastete die verschiedenen Gemüsesorten. Nach altüberkommenem vielfältigem Gewohnheitsrecht vollzog sich der Bezug des Zehnten durch den Zehntherrn. Die bernische Obrigkeit verpachtete ihre Zehnten jedes Jahr an Private und liess dazu gegen Mitte Juli hin öffentliche Versteigerungen auf dem Lande durchführen. Erst 1846 verschwand der Zehnten aus der bernischen Geschichte, nachdem er durch Jahrhunderte eine der wichtigsten Einnahmequellen gebildet hatte.

Die Vortragsreihe nach Neujahr wurde am 6. Januar 1950 von Herrn Archivadjunkt E m i l M e y e r eröffnet. Er sprach über «Die ersten Jurassier im bernischen Grossen Rat 1816». Den schwerwiegenden Entscheid, dass der grösste Teil des ehemaligen Fürstbistums Basel an Bern übergehen sollte, fällten die Grossmächte auf dem Wiener Kongress am 20. März 1815. Bern musste dafür, einem Wunsche der Mächte nachkommend, seiner alten Landschaft und den neuerworbenen Gebieten eine Vertretung im Grossen Rate

zugestehen, was in der «Urkundlichen Erklärung» vom 21. September 1815 geschah. Der neue bernische Landesteil — die Leberbergischen Ämter, wie man den Berner Jura damals nannte — konnte von den insgesamt 99 neuen Grossräten 24 abordnen. Wenn auch das Wahlverfahren, nach dem sie gewählt wurden, noch vom alten korporativen Geiste und nicht von den neuen demokratischen Grundsätzen bestimmt war, so half doch die Tatsache einer jurassischen Vertretung im bernischen Grossen Rat mit, den neuen Kantonsteil enger mit dem alten zu verbinden.

In seinem Vortrag «Bernische Wehrprobleme zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges» vom 20. Januar versuchte Herr Gymnasiallehrer *Georges Grosjean* auf dem Gebiete des Wehrwesens zu zeigen, welch bedeutsame Vorgänge sich in der Schweizer Geschichte des 17. Jahrhunderts abspielten. In dieser Zeit liegt das entscheidende Werden und Wachsen der eidgenössischen Neutralität, und trennten sich wichtige Wege des eidgenössischen Lebens vom allgemein-europäischen Werdegang. Der Vortragende gab einen genauen Überblick über die mannigfaltigen Wehrprobleme, welche sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts der bernischen Führung stellten, und er umriss die Versuche, die man zu ihrer Lösung unternahm. Eine Reihe tüchtiger ausländischer Fachleute wurde von der bernischen Obrigkeit zu diesem Zwecke beigezogen; unter ihnen zeichnete sich besonders der hugenottische Graf de la Suze aus, welcher von 1622 bis 1626 in Bern tätig war.

«Hofzeremoniell und Insignien im Berner Kodex des Petrus von Ebulo» untersuchte Herr Professor *Josef Deér* in einem Lichtbildervortrage vom 3. Februar 1950. Petrus von Ebulo schrieb den Text dieser wertvollen Bilderhandschrift, welche in den Jahren 1195 bis 1197 entstand und für Kaiser Heinrich VI. bestimmt war. Die Bilder schuf ein unbekannter Maler wohl sizilianischer Herkunft. Deutlich lassen sich in seinen Miniaturen byzantinischer und islamischer Kunsteinfluss erkennen. Der Hof und das Hofleben, das Hofzeremoniell und die Hofinsignien des süditalienisch-normannischen Königreiches fanden in den Bildern der Ebulohandschrift ihre wirklichkeitsgetreue Abbildung; sie zeigen eindrucksvoll, wie stark man am Hofe Rogers II. und Wilhelms II. das byzantinische Hofleben in allen seinen Äusserungen nachahmte.

Dem Thema «Das Oeschberggut und die Geschwister Affolter-Stiftung» war der Vortrag gewidmet, den Herr Lehrer **Alfred Bärtschi**, Ehrenmitglied des Historischen Vereins des Kantons Bern, am 17. Februar 1950 hielt. Nach einem geschichtlichen Überblick über die Gegend um Oeschberg, schilderte der Vortragende das Werden und Wachsen des Oeschberggutes, mit dem der Name der Familie Affolter für immer verknüpft bleibt. Vom Beginn des 16. Jahrhunderts an lag die Bewirtschaftung des grossen Landgutes in den Händen der Affolter, welche daneben noch den Gasthof zur Sonne an der verkehrsreichen Hauptstrasse von Zürich nach Bern führten. Der grosse Reichtum, der sich als Frucht jahrhundertelangen tatkräftigen Schaffens im Besitze der Letzten des Geschlechtes befand, wurde von ihnen für die Wohltätigkeit bestimmt. Nach dem Tode der Geschwister Ferdinand und Elise Affolter richtete der Ökonomische und gemeinnützige Verein des Amtes Burgdorf, dem Vermächtnis der Verstorbenen treulich folgend, im Jahre 1906 den Gasthof zur Sonne als Heim für alte Dienstboten ein. Auf dem Landgute sollten nach dem Willen der Testatoren die Land- und Forstwirtschaft, der Obst- und Gartenbau stets mit grösster Sorgfalt gepflegt werden.

In seinem Vortrag vom 3. März «Legislative und Exekutive in den Vereinigten Staaten von Amerika» untersuchte Herr Privatdozent Dr. **Hans Gustav Keller** das Verhältnis zwischen der gesetzgebenden und der vollziehenden Staatsgewalt in den USA. Während vor der Unabhängigkeitsbewegung die Stellung der Regierung, des Gouverneurs, in den einzelnen Kolonien stärker war als diejenige der Volksvertretung, wandelte sich dieses Verhältnis seit 1774 in den Einzelstaaten wie im neuen Gesamtstaat. Die Volksvertretung, welche jetzt als Hauptaufgabe die Gesetzgebung übernahm, wurde der Regierung, die nun vor allem für den Vollzug der Gesetze zu sorgen hatte, gleichgeordnet. Weder die objektive Trennung noch die Gleichordnung der beiden Gewalten hielten aber der geschichtlichen Entwicklung seit 1789 stand. Die Ausbildung des Parteiwesens, die wachsende Macht der Interessenverbände und vor allem das gewaltige Anschwellen des staatlichen Verwaltungsapparates liess die Exekutive in den Vereinigten Staaten von Amerika wieder ein Übergewicht über die Legislative gewinnen.

Mit einem Vortrag von Herrn Dr. E d u a r d E i c h h o l z e r über «Die geschichtlichen Ausgangspunkte des schweizerischen Arbeitsrechts» schloss der Historische Verein die Reihe seiner Vortragsabende im Winterhalbjahr 1949/50 am 17. März ab. Organisch ist das moderne schweizerische Arbeitsrecht aus der Vergangenheit herausgewachsen; seine unmittelbaren Wurzeln liegen im 19. Jahrhundert, in der Zeit des technischen Umschwungs, der neuen liberalen Wirtschaftsformen und des Entstehens der neuen Fabrikarbeiterschicht. Schon bald nach 1850 begann sich die schweizerische Öffentlichkeit mit den Problemen zu beschäftigen, welche die soziale Umwälzung stellte; 1877 übernahm mit der Schaffung des Fabrikgesetzes der Bund die Führung auf dem Gebiete der Sozialpolitik und des Arbeitsrechtes. Von grosser Bedeutung für die weitere Ausbildung des schweizerischen Arbeitsrechtes war die Schaffung des schweizerischen Obligationenrechtes von 1881, welches einheitliche Bestimmungen über den Dienstvertrag und das Vereinsrecht aufstellte.

Der V e r e i n unterhielt seine Beziehungen zu den altbefreundeten Gesellschaften von Solothurn, Freiburg, Neuenburg und Waadt, zu der Société jurassienne d'Emulation und zu der Société d'Histoire de la Suisse romande. Wir besuchten ihre Jahrestage und empfingen ihren Besuch an dem unseren.

Der V o r s t a n d hielt acht Sitzungen ab, von denen sich zwei an Vortragsabende anschlossen. Einer Anregung der philosophischen Fakultät I der Universität Bern folgend, trat er für die Schaffung eines kantonalen Archäologenamtes ein. Unser Kassier, Herr F. E. Gruber-von Fellenberg, wie immer um die Denkstätte von Neuenegg bemüht, stellte bei einem Besuch fest, dass das Grab der Gefallenen der Pflege entbehre, und liess es fürs erste von Unkraut reinigen. Auf seinen Bericht hin trat der Vorstand mit der Gemeinde Neuenegg und dem bernischen Offiziersverein in Verbindung, um dem Grab eine geziemende Umfassung zu geben.

Der V o r s t a n d besorgte die üblichen Geschäfte, nahm neue Mitglieder auf, bereinigte die Liste der Wintervorträge, bereitete die Jahresversammlung vor und bestimmte den Inhalt des nächsten Archivheftes. Dieses wird zwei Arbeiten enthalten, Professor Dr. Hermann Rennefahrt: «Zur Geschichte der Besiedelung und Wirt-

schaftslage des Forstgebietes», und Dr. Georges Rapp in Lausanne: «La chute de la République de Berne en 1798, décrite par un témoin oculaire vaudois». Herr Gruber-von Fellenberg legte dem Vorstand die mit gewohnter Sorgfalt ausgeführte Jahresrechnung vor, die mit einem Überschuss abschliesst.

Der Bestand des Vereins. Auch in diesem Jahr verzeichnet der Verein ein kleines Wachstum. Er verlor 6 Mitglieder durch Austritt und 5 durch den Tod. Es sind verstorben Architekt **Henri Berchtold von Fischer-Reichenbach**, Mitglied seit 1917, Architekt **Wilhelm Stettler**, Mitglied seit 1914, Dr. **Walter von Bonstetten**, Mitglied seit 1897, alt Seminardirektor Dr. **Fritz Burri**, Mitglied seit 1906, und alt Gemeinderat **Cäsar Türlér** in Biel, Mitglied seit 1917. Ehrwürdig an Alter und Verdienst sind sie von uns geschieden. Die Herren von Bonstetten, von Fischer und Türlér standen in den Achtzig, die beiden andern Herren in den Siebzig. Dr. von Bonstetten besuchte unsere Sitzungen bis in seine hohen Tage und nahm an ihnen mit eigenen Darbietungen teil. Dr. Fritz Burri wurde der Geschichtschreiber des Schwarzenburger Amtes, dessen Vergangenheit er in gewissenhafter Suche aus den Archiven herausholte. Als der Verein 1923 und 1935 seine Jahresversammlung in Schwarzenburg abhielt, war er der Berufene, die Tagung in die Geschichte seiner Heimat einzuführen. Ausführliche Rechenschaft legte er von seinen Studien in zwei Arbeiten ab, die in unserem Archiv erschienen, 1906 die Baugeschichte der Grasburg, und 1935 die einstige Reichsfeste Grasburg. Ihn belohnte die Genugtuung, dass er immer wieder zu der Stätte zurückkehren durfte, von der er ausgegangen war, und das erlaubte ihm, die Elemente der Forschung musterhaft zusammenzufassen.

Es wurden 19 Mitglieder aufgenommen, nämlich **Wilhelm R. Brunner**, stud. phil. II, in Bern, **Edgar Karlen**, Sekundarlehrer in Wimmis, **Alfred Schweighauser**, Buchbindermeister in Bern, Dr. **Beat von Fischer-Reichenbach**, schweizerischer Gesandter in Kairo, Dr. **Ulrich Im Hof**, Gymnasiallehrer in Bern, Dr. **Hermann Specker** in Bern, **Fritz Born-Bürgi**, Sekundarlehrer in Bern, Städtisches Progymnasium in Bern als drittes Kollektiv-

XLIV

mitglied, Rudolf Heubach, cand. phil. I, in Spiez, Hans Michel, Sekundarlehrer in Neuenegg, Frau Hulda Barben-Durand in Uttligen bei Bern, Dr. Hans Hubschmid, Progymnasiallehrer in Bern, Urs Th. Roth, Weier i. E., Fritz Dick, alt Direktor in Merligen, Beat Junker, stud. phil. I, in Bümpliz, Robert Nöthiger, Bibliothekassistent in Bern, Hans Bärtschi, stud. phil. I, in Flamatt, Niklaus Friedli, stud. phil. I, in Bern, Adolf Hebeisen, Hauptlehrer in Bern. — Der Verein zählte auf den 1. Juni 1950 280 Mitglieder.